

Inhaltsverzeichnis

Liebe Mitglieder und Freunde!	4
Ein Kunstherz auf Dauer?	7
<i>Die Ehrenamtlichen stellen sich vor:</i>	10
Kirsten Eickhoff	10
Marianne Hammen	11
<i>Der Hospiz-Verein stellt vor:</i>	
Dr. Elisabeth Kohrt	12
Schmerztherapie-Beratung	13
‘Fundraising’	14
In eigener Sache	15
Wenn Kinder Trauer tragen, können Erwachsene helfen und begleiten	16
<i>Buchempfehlung</i>	17
Rote Rosen	18
Nicht alles geht verloren!	19
Zum neuen Bestattungsgesetz	21
Hospiz ‘on tour’	23
Offener Trauertreff	24
Das Caritas Hospiz Düsseldorf-Garath	25
<i>Gedicht:</i>	
Segen der Trauernden	27
Über den Tod hinaus	28
... kurz notiert ... kurz notiert ...kurz notiert	30
Beitrittserklärung	32

Liebe Mitglieder und Freunde!

Per E-Mail (elektronische Post) bekamen wir folgenden Kettenbrief, den ich Ihnen nicht vorenthalten möchte:

Ein Mann öffnet die Kommodenschublade seiner Ehefrau und holt ein in Seidenpapier verpacktes Päckchen heraus. Es ist nicht irgendein Päckchen, sondern ein Päckchen mit Unterwäsche darin. Er wirft das Papier weg und betrachtet die Seide und die Spitze. *„Das habe ich gekauft, als wir zum ersten Mal in New York waren. Das ist jetzt acht oder neun Jahre her. Sie hat es nie getragen, sie wollte es für eine besondere Gelegenheit aufbewahren. Und jetzt, glaube ich, ist diese besondere Gelegenheit gekommen.“*

Er nähert sich dem Bett und legt die Unterwäsche zu den anderen Sachen, die das Bestattungsinstitut abholen wird. Seine Frau ist gestern gestorben.

„Heute lese ich viel mehr als früher und putze weniger. Ich setze mich auf meine Terrasse und genieße die Landschaft, ohne auf das Unkraut im Garten zu achten. Ich verbringe mehr Zeit mit meiner Familie und mit meinen Freunden und weniger Zeit bei der Arbeit. Ich habe begriffen, dass das Leben eine Sammlung von Erfahrungen ist, die es zu schätzen gilt. Von jetzt an bewahre ich nichts Minderwertiges mehr auf. Ich benutze täglich meine Kristallgläser. Wenn mir danach ist, trage ich mein neues, hochwertiges Jackett, um in den Supermarkt zu gehen. Auch meine Lieblingsdüfte trage ich dann auf, wenn ich Lust dazu habe, anstatt sie für Festtage aufzuheben. Formulierungen wie ‘irgendwann mal’ oder ‘wenn ich erst mal, dann ...’ oder ‘bei Gelegenheit’ oder ‘ich muss unbedingt mal wieder’ verbanne ich eine nach der anderen aus meinem Vokabular. Wenn es sich lohnt, will ich die Dinge hier und jetzt sehen, hören und machen.“

Soweit der Kettenbrief.

Auch Autor Lothar Seiwert hat ihn bekommen, und in seinem Buch *Das 'Bumerang-Prinzip – Mehr Zeit fürs Glück'* (Gräfe und Unzer Verlag München, 2002, S. 226) führt er weiter aus:

„ ... Es sind diese kleinen unerledigten Dinge, die mich sehr stören würden, wenn ich wüsste, dass meine Tage gezählt sind. Ich würde es bedauern, gewisse Freunde nicht mehr gesehen zu haben, mit denen ich mich 'unbedingt mal wieder' hätte in Verbindung setzen wollen. Bedauern, nicht Briefe geschrieben zu haben, die ich 'bei Gelegenheit' schreiben wollte. Bedauern, meinen Nächsten nicht oft genug gesagt zu haben, wie sehr ich sie liebe. Jetzt verpasse, verschiebe und bewahre ich nichts mehr, was mir Freude und Lächeln in mein Leben bringen könnte. Ich sage mir, dass jeder Tag etwas Besonderes ist. Jeder Tag, jede Stunde, jede Minute ist etwas Besonderes.“

Liebe Freunde, wenn ich (*Red.: Gottfried Popp*) wüsste, dass meine Tage gezählt sind – unser aller Tage sind gezählt. In vielen Situationen am Ende eines Lebens oder in der Trauer um einen lieben Verstorbenen erfasst die Betroffenen und manchmal uns als Begleiter eine tiefe Traurigkeit über Momente oder Zeiten nicht gelebten Lebens; das erleben wir nicht nur in unserer Hospizarbeit. Daher hat mich die Mail (Post) und das, was Seiwert dazu ausführt, besonders angesprochen und lädt mich immer wieder ein, jeden Augenblick bewusst und wach zu erleben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine erfüllte Zeit.



Ihr *Dr. Gottfried Popp*

EINLADUNG

zum

SOMMERFEST 2003

am 5. Juli ab 14.00 Uhr



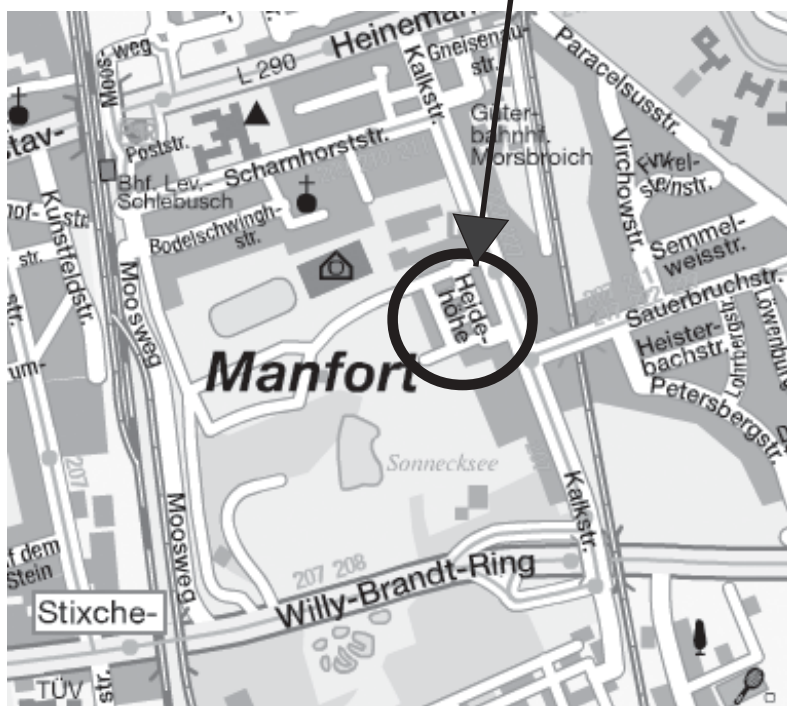
in der Kleingartenanlage

HEIDEHÖHE

Anmeldung im Hospizbüro notwendig!

Alle sind herzlich eingeladen,
auch Ihre Verwandten und Freunde sind willkommen!

**Auch bei Regen wird gefeiert
(im Vereinsheim der Gartenanlage!)**



Ein Kunstherz auf Dauer?

Gedanken zur medizinischen Technologie

Der Versuch, durch Herzoperationen Menschenleben zu retten, hat eine lange Geschichte. 1968 verpflanzte der berühmte Herzchirurg, Christian Barnard, mit Erfolg in Südafrika das erste Herz. Seitdem sind weltweit zahlreiche Spenderherzen verpflanzt worden.

Größtes Problem der Transplantationsmedizin ist immer noch, dass nicht genügend Spenderherzen zur Verfügung stehen. Deshalb gilt das künstliche Herz, nach Auskunft von Prof. Körfer vom Herzzentrum Bad Oeynhausen, derzeit als „einzige Alternative zu einer raschen Herztransplantation“. Auch könne bei einem Kunstherzen auf Medikamente gegen die Abwehr fremder Organe verzichtet werden. Bisher wurden Kunstherzen nur zur Überbrückung einer Wartezeit bis zur Transplantation eingesetzt.

Nun aber ist im Freiburger Herzzentrum bundesweit das erste künstliche Herz von Prof. Friedhelm Beyersdorf eingepflanzt worden, das dauerhaft im Patienten schlagen soll. Unter Kunstherzen verstehen Mediziner eine Unterstützungspumpe für das im Körper verbleibende zu schwache eigene Herz des Patienten. Die Energie für die Herzunterstützung liefert ein Batteriegürtel, der mit der Pumpe im Brustkorb verbunden ist.

Das erste Kunstherz ohne Drähte und Schläuche nach außen, entwickelt in Amerika, soll demnächst zugelassen werden.

Ich frage mich, ob ich ein solches Kunstherz will? Schon der flüchtige Gedanke läßt mein Herz mächtig klopfen, viel mehr als sonst. Wie wäre es mit einem Kunstherzen? Würde es auch so reagieren auf meine Gefühle? Es ist doch nur eine Maschine, die immer im gleichen Takt schlägt. Oder kann ich das Kunstherz einstellen, z.B. auf Freude? Mein Verstand würde damit zum ‘Geschäftsführer’ meines Herzens und das ist erstens wider die Natur und zweitens vertragen



Dauerhaftes Kunstherz mit dem Namen 'Jarvik 2000'

sich Herz und Verstand nicht gut. Das heißt ganz trivial: *Folgst Du deinem Herzen, ist der Verstand im Eimer oder folgst Du deinem Verstand bleibt dein Herz auf der Strecke.*

Unser Herzschlag wird wie viele weitere Vorgänge im Körper automatisch gesteuert. Er hängt von anderen Organen ab bzw. hängt eng mit ihnen zusammen. Aus dieser ganzheitlichen Sicht kann ich mir das notwendige Zusammenspiel der Organe nicht vorstellen, wenn ein 'Fremdkörper' dazwischen ist. Mein Vertrauen in das Leben ist stärker als mein Vertrauen in die Technik. Ständig müsste ich mich fragen, ob die 'Maschine Kunstherz' jetzt defekt wird? Wenn ich diese Angst, aber z. B. auch Freude mit meinem Herzen durch einen beschleunigten Herzschlag nicht mehr fühlen kann – was ist das für ein Leben?

Alle diese Gedanken und Fragen befallen mich bei der Vorstellung, ich bekäme ein Kunstherz auf Dauer. Ich weiß nicht wie ich entscheiden würde, wenn es um's Überleben ginge. Als Übergangslösung ja, aber für immer? Da wünsche ich mir lieber ein natürliches Herz, eines, das extra für uns Menschen erschaffen wurde.

Leider bin ich jetzt zu alt, um im Falle meines Todes einem anderen Menschen mein Herz zu schenken. Aber angesichts der heutigen Möglichkeiten, ein Kunstherz auf Dauer einzupflanzen, würde ich

meine damaligen Vorbehalte zur Organspende nicht mehr aufrecht-erhalten. Ein Kunstherz konnte nur entwickelt werden aus dem gro-ßen Mangel an Spenderherzen.

Als ich einen befreundeten Mediziner nach seiner Meinung zu die-
sem Thema fragte, sagte er folgendes: *„Wenn man damit leben kann,
warum nicht. Das Herz ist doch nichts als ein Pumporgan, ein Blut-
Transportmittel. Alles, was dem Herzen von den Menschen seit al-
ters her zugesprochen wird, nämlich das Gefühl, ist falsch. Unser
Gefühls- und Empfindungsbereich liegt im Gehirn, im Limbischen
System“*. Eine sachlich richtige Feststellung. Damit ist die Gefühls-
ebene, die für mich in diesem Zusammenhang eine große Rolle spielt,
von vorneherein ausgeschaltet. Das Herz ist „eine sehr komplizierte
Pumpe, die durch die subtilsten menschlichen Gefühle und sozialen
Situationen beeinflusst wird“ (Henry G. Tietze: *‘Entschlüsselte Organ-
sprache’*).

Wie aber sieht die Beeinflussung bei einem künstlichen Herzen aus?
In Zürich wurde einem 19-jährigen Patienten ein neuartiges, nur 93
Gramm schweres Kunstherz eingesetzt. Über 10 Liter Blut können
pro Minute transportiert werden. Da das kleine Kunstherz einen kon-
tinuierlichen Blutfluß erzeugt, fühlt der Patient keinen Puls. Er ist am
Leben, ohne dass sein Herz in der Peripherie spürbar schlägt.

Vielleicht, liebe Leser, regt Sie dieser Text an, darüber nachzudenken
wie Ihre Entscheidung wäre. Wenn Sie mögen, schreiben Sie mir
Ihre Gedanken. Ich würde sie gerne in der nächsten Ausgabe veröf-
fentlichen.

Trotz der Erkenntnis, dass meine Gefühle nicht im Herzen sitzen,
wünsche ich Ihnen von Herzen eine gute Zeit ...

... Ihre *Petra Althen*

Die Ehrenamtlichen stellen sich vor

Kirsten Eickhoff, geb. 1967

Dem Ruf meines Herzens folgend, entschloß ich mich im Jahre 2002, die Ausbildung zur ehrenamtlichen Sterbebegleiterin beim Hospiz Leverkusen anzufangen.

Der Kursus hat mich auf meinem eigenen Entwicklungswege schon ein großes Stück weitergebracht und ich fühle, daß es richtig war, diese Erfahrung zu machen.

Inzwischen habe ich schon einige Menschen auf ihrem letzten Lebenswege begleiten dürfen und es erfüllt mein Herz mit Freude, ein wenig Trost zu spenden, neue Menschen kennenzulernen, dem schwierigen Thema 'Sterben und Tod' offen zu begegnen und für meine Mitmenschen dazusein. Auch habe ich durch meine ehrenamtliche Tätigkeit wieder den Glauben an Gott entdeckt, hier schöpfe ich persönliche Kraft und Mut für meine Aufgabe.



Die Ehrenamtlichen stellen sich vor

Marianne Hammen, geb. 1943

Ich bin verheiratet, habe 1 Tochter, die mit ihrem Mann und 2 Söhnen auf Texel wohnt und einen Sohn, der bald heiraten wird.

Vor 3 Jahren las ich in der Zeitung von einem Vorbereitungskurs zur ehrenamtlichen Begleitung Sterbender. Da mein Ruhestand, den ich jetzt bald erreicht habe, immer näher rückte, suchte ich nach einer sinnvollen Beschäftigung, die mit Menschen und Helfen zu tun haben sollte.

Das Thema 'Sterben und Tod' war bis zu diesem Zeitpunkt für mich eher unklar. Beim Tod meines Vaters hatte es mich unvorbereitet getroffen. Da meine Mutter jetzt in einem Alter ist, wo der Moment des Abschieds auch näher rückt, wollte ich mehr darüber wissen und hoffe, dieses Wissen auch anderen Menschen zu vermitteln. Die Ausbildung im Hospiz und die regelmäßigen Treffen sowie das Kursangebot zu diesem Thema geben mir sehr viel. Sterben und Tod gehören jetzt auch in meinen Alltag und werden nicht mehr ausgeklammert.

Sterbende zu begleiten und oft auch für ihre Angehörigen da zu sein, erfordert sehr viel Kraft. Durch die monatlichen Gespräche in der Gruppe der Ehrenamtlichen und die Hilfe, die ich selber geben kann, kommt die Kraft zurück. Ich hoffe, dass ich noch viele Jahre dabei sein kann und Menschen in den letzten Tagen und Wochen helfend zur Seite stehen kann.



Der Hospiz-Verein stellt vor

Dr. Elisabeth Kohrt (Fachapothekerin),
geb. 1962

1994 begann Frau Dr. Kohrt, ehrenamtlich in der Hospizbewegung mitzuarbeiten. 1996 wirkte sie bei der Gründung des ambulanten Hospiz Leverkusen e.V. in unserer Stadt mit. Sie gehörte 1997 zum Gründungsvorstand und war bis 1999 u.a. als Vorsitzende tätig. Seit 1999 ist Frau Dr. Kohrt ehrenamtliche Mitarbeiterin des Vereins und leitet die Schmerztherapie-Beratung. Im Rahmen der Vorbereitungskurse für ehrenamtliche SterbebegleiterInnen leitet sie Tagesseminare zum Thema 'Schmerzen und körperliches Empfinden'.



Dr. E. Kohrt

Neben dieser Tätigkeit im Hospizverein ist Frau Dr. Kohrt auch engagiert in der fachlichen Fort- und Weiterbildung von Apothekern und pharmazeutischem Personal, wo sie als Referentin zu Themen wie 'Tumorbegleitung', 'Schmerztherapie' und 'Wundversorgung' für die Apotheker-Kammer Nordrhein tätig ist.

Im April dieses Jahres hat sie außerdem zum Thema „Hospizarbeit“ in der Klinik für Tumorbiologie in Freiburg als Referentin an einem Intensivseminar mitgewirkt.

Die Arbeitsschwerpunkte von Frau Dr. Kohrt liegen vor allem in der Herstellung von Zytostatika (Krebsmedikamente) und der pharmazeutischen Betreuung von Schmerzpatienten.

(Auszug aus der Apotheker-Zeitschrift 'SinaVital')

Schmerztherapie-Beratung

Die Schmerztherapie-Beratung kann jeder nutzen. Betroffene, die unter chronischen Schmerzen leiden oder auch Angehörige, die Fragen zu Medikamenten haben, sind zu einem persönlichen Gespräch eingeladen. Aspekte, die dabei beleuchtet werden können:

- Warum ist es wichtig, Schmerzmedikamente nach einem festen Einnahmeplan anzuwenden?
- Welche Möglichkeiten gibt es, mit Arzneimitteln Schmerzen zu lindern?
- Fragen zu Nebenwirkungen und möglichen Wechselwirkungen zu anderen Arzneimitteln.

Hierbei soll durch Informationen zu ihren Arzneimitteln die ärztliche Therapie unterstützt werden.

Ihre Fragen beantwortet Dr. Elisabeth Kohrt, Fachapothekerin für Offizinpharmazie und Pflegeversorgung.

Termine: nur nach Vereinbarung

Bei Bedarf melden Sie sich bitte telefonisch oder kommen persönlich in unser Hospiz-Büro. Die Koordinatorinnen werden einen Gesprächstermin für Sie vereinbaren.

Hospiz-Büro: Otto-Grimm-Str. 9 (2. Etage)
51373 Leverkusen
Tel. 0214/40 21 69

Fundraising

Arbeiten und Aufgabenstellung eines Vorstandsmitgliedes

Fundraising – was ist das?

‘Fundraising’ bedeutet systematisch neue (finanzielle, zeitliche und ideelle) Ressourcen für gemeinnützige Organisationen zu erschließen und mit den bestehenden pfleglich umzugehen. Der Begriff ‘Fundraising’ kommt aus dem Angloamerikanischen und ist mit einem Wort wie „Mittelinwerbung“ kaum ins Deutsche zu übertragen. Dafür ist das, was sich hinter diesem so seltsam anmutenden Begriff verbirgt, zu facettenreich.

Entgegen landläufiger Meinung geht es beim Fundraising nicht nur um die Beschaffung finanzieller Mittel für das Hospiz Leverkusen e.V., es geht auch um die Erschließung von Zeit- und Sachmittelressourcen. Die zu beschaffenden Mittel können dabei von Privatpersonen, Firmen, der öffentlichen Hand oder gemeinnützigen Einrichtungen stammen. Schließlich meint das Wort ‘Fundraising’ auch, die bestehenden Kontakte zu den eigenen Spendern oder den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern intensiv zu pflegen. Fundraising ist eine Art Marketingstrategie. Zu einem wesentlichen Teil besteht es aus Kommunikations- und Beziehungsarbeit. Als Beschaffungsmaßnahme gehört Fundraising zu den wesentlichen Management-Aufgaben in unserer Organisation.

Erfolgreiches Fundraising hat nichts mit Spendeneinsammeln oder einem „knallharten Verkauf“ zu tun, vielmehr konzentriert man sich darauf, eine freundschaftliche Beziehung aufzubauen zwischen dem Spender (Freund) und unserem Hospiz. Ich bemühe mich daher Fundraising zu kultivieren, in dem ich das Interesse für unser Hospiz wecke und Vertrauen aufbaue für eine ständige Freundschaft und Wegbegleitung. Nur das glaubwürdige Engagement aller Mitglieder des Hospiz-Leverkusen e. V. ist erforderlich, um professionelle Beziehungsarbeiten aufzubauen.

Für mich als Fundraiser kann die Arbeit nur erfolgreich sein, wenn ich mich an den Bedürfnissen der Spender, Freunde und Förderer des Hospiz-Leverkusen e.V. orientiere.

Nur der entsprechende 'Fundraising-Mix' von z. B. Spendenbriefen, Sponsoren, Aktionen (Halbmarathon) und wie auf der Mitgliederversammlung erwähnten Publikumsstiftungen etc. führen zu einem wirtschaftlichen und finanziellen Erfolg.

In der nächsten Ausgabe werde ich Sie darüber informieren, was ich in 2003 vorgesehen habe und auch noch für die Zukunft weiterhin plane.

Peter Cramer

In eigener Sache

Liebe Hospiz-Mitglieder,

überall flattern die Sparmaßnahmen ins Haus. Das bedeutet konkret: Die anderen wollen sparen, wir sollen mehr ausgeben.

Auch uns beschäftigt der Gedanke seit einiger Zeit. Wir sind zu dem für Sie erfreulichen Ergebnis gekommen, zunächst keine Mitglieder-Beitragserhöhung vorzunehmen. Wir würden uns allerdings über freiwillige Spenden freuen. Sie könnten z.B.auch bei Festen und Jubiläen für unsere Arbeit werben.

Herzlichen Dank für Ihre Mühe und Ihre Unterstützung!

Ihr Vorstand

Abschied von *Oma Lisa*

Beinahe vier Jahre lang hat sie uns, eine Köln-Porzer Grundschulklasse und mich, die Lehrerin begleitet, war unser guter Geist gewesen. Die Kinder mochten sie sehr und der Besuch bei ihr gehörte immer zu den Höhepunkten des Schullebens. *Oma Lisa* ist eine Schnee-Eule der Greifvogelstation in Porz, uralt wie es sich für eine Oma gehört und unser Patenvogel. Sie wurde von den Kindern erwählt, sie bezahlten jeden Monat ihr Futter und nannten sie liebevoll *Oma Lisa*.

Bis dann eines Tages mein Handy klingelte und der Lehrer der Waldschule und Greifvogelstation meinte: „Ich muss Dir etwas Trauriges mitteilen. *Oma Lisa* ist tot. Einfach umgefallen, ganz plötzlich.“ Eigentlich wusste ich: sie war im ‘biblischen’ Alter von 33 Jahren und es war zu erwarten gewesen.

Doch mein erster Gedanke war: *Wie sage ich es bloß den Kindern?* Die Kehle wurde mir eng.

*Klassenlehrerin
Frankewitz mit der
tiefgefrorenen ‘Oma Lisa’*





*Waldschul-Lehrer
Kolvenbach mit 'Oma Lisa'*

Nach drei Tagen des Schweigens hielt ich es nicht mehr aus. Wir redeten im Unterricht gerade über Märchen und ich fing an, *mein* Märchen zu erzählen:

Es lebte einmal eine Königin, die war in ihrem Land sehr beliebt. Eines Tages wurde sie schwer krank und das ganze Volk trauerte und war wie gelähmt. Zum Glück erholte sich die Königin und wurde wieder gesund. Als sie erfuhr, welche große Bestürzung ihre Krankheit ausgelöst hatte, wandte sie sich an ihr Volk um ihm ins Gewissen zu reden. *„Ich bin gerührt, welche Sorgen ihr euch um mich gemacht habt, aber ihr wisst doch, dass ich sehr alt bin und ein zufriedenes Leben gelebt habe. Ich werde also bald sterben und ihr sollt nicht zu sehr trauern, sondern für die guten Jahre, die ich mit euch gelebt habe, dankbar sein.“*

Als kurz darauf die Königin nun wirklich starb, hatte das Volk verstanden. Es erinnerte sich in Dankbarkeit an die schöne Zeit, und die Leute waren zwar traurig, hatten aber begriffen, dass die Königin ihr Leben zu Ende gelebt hatte.

Soweit das Märchen, das ich den Kindern erzählte. Dann kam der Schlusssatz, den ich nur mit Herzklopfen los wurde: „Diese Königin hieß *Oma Lisa*.“

Verständnislose Stille. Alle starrten mich an.

Plötzlich die erste Frage: „Was meinst du mit *Oma Lisa*?“ Dann mit einem Blick in mein Gesicht: ist *Oma Lisa* etwa tot?“ Ich konnte nur stumm nicken. Stille, die lange dauerte. Dann erzählte ich, wie *Oma Lisa* gestorben war. Bedrücktes Schweigen, dann die beklommene Frage: „Wir können sie also nie mehr sehen?“ – „Doch wir dürfen kommen und sie noch einmal sehen.“ Einige Kinder meinten, sie wollten sie nicht tot sehen, sondern so an sie denken, als wäre sie noch lebendig.

Einige Tage später die Abschiedswanderung zu *Oma Lisa*.

Der Waldschul-Lehrer der Greifvogelstation begrüßte uns und erzählte den Kindern, wie wichtig der Abschied von geliebten Personen oder Tieren ist. Für ihn war der Abschied von seiner toten Mutter, sie noch einmal in den Arm zu nehmen, sehr wichtig gewesen. Um die Spannung zu lösen, meinte er dann: „Also ich hole jetzt die *Oma Lisa*.“ Da war sie nun, die tiefgefrorene Schneeeule. Sie sah aus als würde sie schlafen. Der Waldschul-Lehrer nahm sie in die Arme und reichte sie mir zu. Schlafend, in ihrem warmen Federkleid, war sie so wenig Furcht einflößend, dass jedes Kind sie in die Arme nahm, streichelte und wie einen Wanderpokal weiterreichte. Ein Mädchen hatte ihr sogar einen Abschiedsbrief mitgebracht und las ihn vor. Er hängt heute noch in der Greifvogelstation.

Auf dem Heimweg war uns allen ein wenig leichter.

Renate Frankewitz

Rote Rosen

Ist es nicht herrlich, rote Rosen zu verschenken oder zu erhalten?

- Das Kind wird geboren, Vater kommt mit dem Taxi, hält am Blumengeschäft und kauft alle langstieligen Rosen, die der Blumenhändler hat. Er vergisst vor lauter Aufregung beim Überreichen das Papier zu entfernen.
- Die erste Liebe in der Schule. Schüchtern versteckt der Junge eine rote Rose unter der Jacke, schaut sich verschämt um, ob ihn auch keiner seiner Schulkameraden beobachtet. Schnell übergibt er seiner Angebeteten die Rose und verschwindet wieder.
- Zum Muttertag werden auch rote Rosen verschenkt. Ist es das schlechte Gewissen, weil man doch das ganze Jahr über Zeit hätte, Rosen zu schenken oder einfach nur ein bisschen Zeit?
- Dem Kollegen oder Nachbarn oder Freund wird eine rote Rose geschenkt, um Dank zu sagen für eine besondere Zuwendung.
- Am Bahnhof steht die Freundin mit einer roten Rose in der Hand und erwartet den heiß ersehnten Freund, den sie vielleicht lange nicht gesehen hat.
- In unserem monatlichen Treffen der ehrenamtlichen SterbebegleiterInnen gibt es auch rote Rosen. Beim letzten Mal waren wir sehr bewegt: 10 langstielige Rosen standen vor uns. Zwei Gefühle waren in meiner Brust: „Ach, die schönen Rosen“ und „soo viele“. Seit Beginn meiner Tätigkeit als Sterbebegleiterin wird uns in der Gruppenstunde nach Beendigung der Begleitung durch den Tod des Begleiteten eine langstielige rote Rose von der Koordinatorin überreicht.

Damit wird die Anerkennung und der Dank für die geleistete Arbeit ausgedrückt. Jeder Begleiter hat nun die Möglichkeit, in der Erinnerung den Verstorbenen nochmals zu erleben. Wir nehmen die Rose aus Dankbarkeit und als Zeichen der Verbundenheit mit der zurückliegenden Zeit gerne an. Friedlich und stolz tragen wir sie nach Hause.

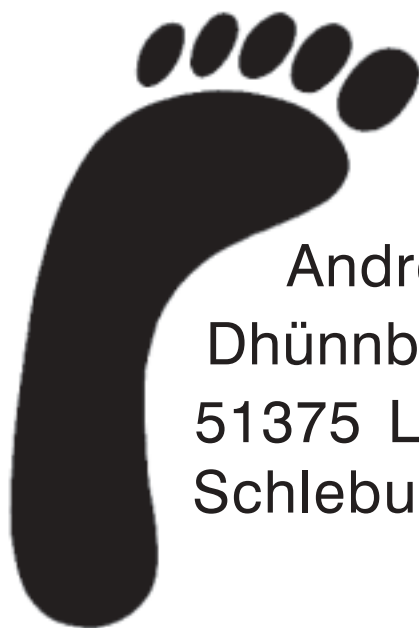
Auch am Ende eines Lebens kann eine langstielige rote Rose eine stille Freude zum Ausdruck bringen.

Hildegard Bauer-Birke

Anzeige

GESUNDHEIT für Ihre Füße!

Medizinische Fußpflege



Andrea Papendick
Dhünnberg 3
51375 Leverkusen-
Schlebusch

Diabetiker geschult

Nicht alles geht verloren!

Seminar für Menschen, die einen Vertrauten verloren haben.

Dieses Seminar richtet sich an Personen, die einen ihnen nahestehenden Menschen verloren haben (Partner, Eltern, erwachsene Geschwister, Freunde).

Hier finden Menschen einen geschützten Raum, ihren Gefühlen lebensfördernd zu begegnen. Die Gruppe bietet die Chance, gemeinsam mit anderen Trauernden wieder Zuversicht und Lebensfreude zu finden.

Ziel dieses Gesprächskreises ist es, für sich selbst neue Kreativität und Lebensperspektiven zu entdecken, Lebendigkeit zu erhalten und die Möglichkeiten des Lebens wach zu halten.

Das Seminar will in intensiver Form Orientierung bieten. In Gesprächen und Übungen werden unter fachkundiger Leitung eigene Gefühle aufgearbeitet, die Reaktion der Umgebung neu eingeschätzt und die positiven Chancen des Trauerprozesses erkennbar gemacht. Hinzu kommen praktische Hilfestellungen für die Bewältigung des Alltags in der veränderten Situation. Nicht zuletzt dienen diese Stunden auch der 'Erholung der Seele'.

Trauernde brauchen:

- Raum und Zeit für die Auseinandersetzung mit dem Verlust
- Die Möglichkeit, immer wieder über den geliebten Menschen zu sprechen
- Menschen, die es aushalten, ihre Tränen zu sehen und ihnen zu zuhören
- Stabile Beziehungen und vertraute Verhältnisse
- Freiheit, Gefühle auszudrücken, auch wenn sie anderen unangemessen erscheinen

Trauer ist ein individueller Prozess, der unterschiedlich lange dauert, ganz verschiedene Themen anstößt, und in dessen Verlauf die trauernden Menschen ganz unterschiedliche Bedürfnisse haben.

Termine: jeweils freitags von 17.30–19.45 Uhr
07. November 2003
14. November 2003
21. November 2003
28. November 2003
05. Dezember 2003
19. Dezember 2003 (Doppelstunde)
23. Januar 2004

Das erste Treffen ist als ‘Schnuppertreffen’ gedacht.

Teilnehmerzahl: bis 12 Personen (Anmeldung erforderlich)

Information/ Anmeldung: Hospiz Leverkusen e.V.

Tel. (0214) 40 21 69 oder Fax (0214) 2066055,

E-Mail: info@hospiz-leverkusen.de

Ort: Katholisches Bildungswerk, Goethestraße 1, Opladen

Leitung: Norbert Sinofzik, ev. Theologe, Mediator,
www.sinofzik.de

Christine Steinbach, Heilpädagogin und
Mediatorin

Gebühr: 30 €

Veranstalter: Hospiz-Leverkusen e.V.
Katholisches Bildungswerk Leverkusen,
Evangelische Erwachsenenbildung im
Kirchenkreis Leverkusen

Zum neuen Bestattungsgesetz

Abschieds-und Trauerkultur

Für den Verlauf des Trauerprozesses spielt es eine bedeutende Rolle, wie die Bestattung gestaltet worden ist und ob es für die Angehörigen einen würdigen Ort ihrer Trauer gibt. Daher haben wir die lebhafteste Diskussion um die Novellierung des Bestattungsgesetzes in NRW mit Interesse verfolgt, z.B. bei der gut besuchten Veranstaltung im Rahmen des 'Rheindorfer Talks' mit dem provokanten Titel „Wohin mit unseren Toten?“ (Hospiz-Infotisch).

Gegen die Stimmen der Opposition wurde das Gesetz am 10.4. zügig verabschiedet. Auch nach dem Inkrafttreten ist es nicht- wie ursprünglich vorgeschlagen- erlaubt, den Angehörigen die Asche des oder der Verstorbenen zur Aufbewahrung im eigenen Haus auszuhändigen. „Die Urne ... auf dem Kaminsims wird es auch in Zukunft in Nordrhein-Westfalen nicht geben. Dafür aber: würdige Begräbnisstätten für Früh- oder Totgeburten, Friedhöfe nach dem Konzept der Friedwälder, Krematorien in privater Trägerschaft. Kommunen können künftig auch vom bestehenden Sargzwang Ausnahmen erlauben, etwa um Muslimen die Bestattung von Verstorbenen in Tüchern zu ermöglichen“, informiert die Maiausgabe von 'Landtag intern' (S.17).

Einige Kritiker sind empört über die Neuerungen, z.B. über die Erlaubnis der Privatisierung von Friedhöfen, anderen geht die Liberalisierung nicht weit genug.

Wer trauernde Menschen begleitet, beginnt damit in der jeweiligen Lebenswirklichkeit des Abschied Nehmenden, und durch verschiedenste Umstände ist dessen Situation auch unabhängig von dem, was ein Gesetz regeln kann, schwer zu bewältigen. Nach unserer Auffassung ist es deshalb nicht die Aufgabe unseres Vereins oder seines

Vorstands, mit *einer* Stimme zum neuen Gesetz Stellung zu nehmen. Es bleibt unsere Aufgabe, die Betroffenen auf ihrem Weg der Trauer zu unterstützen, wie auch immer die (gesetzliche) Situation sich darstellt.

Zu Ihrer Information haben wir Adressen zusammengestellt, bei denen Sie weitere Auskünfte rund um das neue Gesetz erhalten können.

Karolin Küpper-Popp

Adressen zum Bezug weiterer Informationen über die Novelle des NRW-Bestattungsgesetzes

Ministerium für Frauen, Familie, Jugend und Gesundheit des Landes NRW

Herr Dr. Schiffers, 40190 Düsseldorf,
Tel.: 0211-855- 36 34,
Fax: 0211-855- 32 46,
E-mail über die Homepage
www.mfjfg.nrw.de
*Gesetzestext und weitere
Informationen*

Archiv des Landtags NRW

40002 Düsseldorf, Postfach 10 11 43,
Tel.: 0211- 884- 24 39

Gesetzentwurf gegen Schutzgebühr

Bundesverband Deutscher Bestatter e.V.

Volmerswerther Str. 79,
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211- 16008-10
Fax: 0211- 16008-50
www.bestatter.de

*Gemeinsame Stellungnahme mit dem
Verband der Friedhofsverwalter
Deutschlands e.V., dem Bund
Deutscher Friedhofsgärtner und*

dem Bundesinnungsverband des
deutschen Steinmetz-, Stein- und
Bildhauerhandwerk unter
[www.bestatter.de/bdb/04/
pidex.html](http://www.bestatter.de/bdb/04/pidex.html)

EKD

Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover
Tel.: 0511-2796-0
Fax: 0511-2796-707

Kontakt@ekd.de

*Ausführliche Dokumentation zur
Kontroverse um die Novellierung
des Bestattungsgesetzes in NRW
und um die Begräbniskultur,
Dez.2002*

Katholisches Büro NRW

Kommissariat der Bischöfe in NW

Elisabethstr. 16,
40217 Düsseldorf,
Tel.: 0211- 876726-0,
Fax: 0211- 876726-33
*Stellungnahme vor dem
Ausschuss für Arbeit, Gesundheit,
Soziales
am 30.10.2002*

**Fraktionen und Mitglieder des
Landtags NRW**

www.nrw-landtag.de

www.aeternitas.de

Verbraucherinitiative

www.postmortal.de

Anzeige



**Schlehen-
Apotheke**



Barbara Rabausch
Bergische Landstr. 22 · 51375 Leverkusen-Schlebusch
Tel. 02 14/8 50 51 84
Homepage: www.schlehen-apotheke-leverkusen.de
E-Mail: schlehen-apotheke-rabausch@t-online.de

Offener Trauertreff

Der Vorbereitungskurs für TrauerbegleiterInnen ist nun beendet. Den 13 TeilnehmerInnen werden ihre Zertifikate am 25.6. durch die stellvertretende Vorstandsvorsitzende Helgard Bausch-Weirauch überreicht. Hospiz-Leverkusen hat also jetzt ein zweites Standbein (1. Standbein: 'Sterbebegleitung'). Und deshalb kann der Verein neben einer Einzel-Trauerbegleitung zusätzlich ab Oktober einen 'Offenen Trauertreff' anbieten, der jeweils am ersten Mittwoch im Monat stattfindet.

1. Treffen: Mittwoch, 1. Oktober 2003, 15.00–17.00 Uhr

Ort: Altes Bürgermeisteramt in Schlebusch

weitere Termine: 5. Nov./ 3. Dez. / 7. Jan. 2004, 15.00–17.00 Uhr

Anzeige



Das Sanitätshaus



Das Sanitätshaus

Sanitätshaus KLEIBAUMHÜTER

Wo?

Leverkusen-Schlebusch, Mülheimer Str. 20, 51375 Leverkusen
Telefon: 02 14/5 00 52 28

Stationäre Hospize der nahen Umgebung

Das Caritas Hospiz Düsseldorf-Garath

Mit seinen ambulanten Hospiz-Diensten und dem seit 1997 bestehenden stationären Hospiz in Düsseldorf-Garath, greift der Caritas-Verband eine christlich-humanitäre Tradition aus dem Mittelalter auf. So ist auch das Caritas Hospiz nicht allein ein Ort des Sterbens. Menschen auf dieser letzten Wegstrecke durch das Leben bis hin zum Tod



begleiten, sie *'nicht alleine gehen'* lassen, das sieht der Caritasverband als eine seiner wichtigen Aufgaben an.

Das Caritas Hospiz liegt im Düsseldorfer Süden, an einer ruhigen Wohnstrasse in Garath. Das Einkaufszentrum, der Schlosspark und die Rheinauen sind zu Fuß oder mit dem Rollstuhl gut zu erreichen.

Das Hospiz hat 10 Einzelzimmer im Stile von Kleinappartements. Angehörigen kann ein separates Besuchszimmer angeboten werden. Eine möglichst persönlich gestaltete Umgebung und eine an den Wünschen und Bedürfnissen der Gäste ausgerichtete Küche tragen dazu bei, die Zufriedenheit zu sichern. Gemeinschaftsräume, schöne Terrassen und ein gepflegter Garten runden die individuelle wohnliche Atmosphäre ab. Die Hospiz-Kapelle ist das geistliche Zentrum

Über den Tod hinaus

Trommeln und Lieder, Leben und Tod in Afrika

Wie hatte Karl-Heinz im letzten Juni geschrieben: „Er sollte fortgesetzt werden!“ Gemeint war der Tag des Aktiv-Seminars zu diesem Themenkreis in den Räumen des Katholischen Bildungswerks in Opladen. Georg Wißkirchen war wieder da mit einigen Mitgliedern des Kinduku-Chors, auch Rigobert aus dem afrikanischen Land Benin und Emmanuel Nana Anson, Trommel-Lehrer und Chief aus Ghana, waren gekommen, um aus erster Hand Informationen zu übermitteln und Fertigkeiten im Trommeln zu lehren.

Nachdem wir uns mit einem vierstimmigen Gesang in Stimmung gebracht hatten, folgten die ersten Trommelrhythmen. Rigobert erzählte diesmal von Märchen und Mythen zum Thema Tod. Interessant war dabei die Vorstellung der afrikanischen Völker, die sehr anschaulich und gleichzeitig fremd für uns ist. Gott kommuniziert mit den Menschen mittels einheimischer Tiere, und da diese als Kommunikations-Träger des öfteren versagen, entwickeln sich die Dinge für die Menschen anders als erwartet. Insgesamt ist aber der Tod für sie kein Drama, sondern der Übergang in eine andere Form: man kehrt ein in die Welt der Ahnen, die sich ständig unter den Lebenden befinden und helfen oder angerufen werden. Die Beerdigung besteht aus zwei Teilen: dem Aufbahren und Betrauern des Toten, und – unter Umständen Wochen später – aus einem regelrechten Fest, das mit viel Aufwand betrieben wird und dem Gedenken des Toten gewidmet ist. Wichtig, sagt Rigobert, ist die Einhaltung gewisser Rituale. Das Ableben kann Strafe für ein schlechtes Leben sein, aber genau so auch Erlösung von einer schweren Krankheit. Der Tod gehört in diesem Kulturkreis zum Alltag und ist viel mehr Normalität, da er nicht abgegrenzt und unter Ausschluss der Öffent-

lichkeit stattfindet, sondern in der Familie, und weil auch die Lebenserwartung im Mittel deutlich geringer ist.

Ein zweites Lied – wieder vierstimmig – wird einstudiert, und klingt nach einer halben Stunde auch schon recht schön. Dann wieder trommeln : Ton – Ton – Bass – Bass ! Am eingängigsten ist die „Katastrophe“ am Ende jedes Stückes : alle Trommler verlassen den eingeübten Rhythmus und steigern den Schlag zu einem furiosen Finale, das mit einem möglichst synchronen Schlag beendet wird. – Beendet ist allerdings diese Veranstaltung nicht, es folgen 3 weitere Abende, bei denen das Eingeübte vertieft wird und weitere Vorträge und Diskussionen um das Thema folgen.

Erich und sein Sohn sind so motiviert, dass sie zum darauf folgenden Montag schon die erste Eigenkomposition vortragen, ein selbst erdachter Trommelrhythmus, zu dem ein Text mit dem Titel ‘No hurry in life’ gesungen wird. Die Inspiration dazu stammt aus Georgs Dia-Vortrag, in dem dieses Motto als Aufkleber auf einem Kleinbus zu sehen war. Dieser Spruch verdeutlicht uns den Unterschied zwischen den Kulturen, hier Geschwindigkeit, Leistung, Wachstum als Werte, dort Werte, die nicht durch Zeit und Leistung bestimmt werden. Der Bus fährt nicht dann los, wenn der Zeiger einer Uhr auf eine Zahl zeigt, sondern wenn alle Fahrgast-Plätze besetzt sind. Als richtige Europäer einigen wir uns dann doch lieber auf ein Datum und eine Uhrzeit für den nächsten Veranstaltungsabend, anstatt zu warten, bis alle da sind ...

Rolf Ehrenpreis

PS. Dies ist der 2. Beitrag über die afrikanischen Trommeln. Es muss etwas Besonderes sein, und deshalb freuen Sie sich: Im kommenden Januar 2004 findet eine weitere Veranstaltung statt.

Die Redaktion

... kurz notiert ... kurz notiert ...kurz notiert ...

- ▶ Seit Beginn des Jahres 2003 zahlen die gesetzlichen Krankenkassen Zuschüsse auch für die ambulanten Hospiz-Vereine. Die Höhe des Zuschusses ist abhängig von der Zahl der Begleitungen sowie der Zahl der ehrenamtlichen SterbebegleiterInnen des Hospizes.
- ▶ Der Trödelmarkt am 1. Mai in Bensberg brachte dem Verein 95 € Gewinn. Vielen Dank den Trödelspendern!
- ▶ Der Vorstand von Hospiz-Leverkusen hat im Rahmen seiner letzten Vorstandssitzung ein langes Gespräch mit der Leiterin der Gemeinsamen Diakoniestation Schlebusch, Schwester Hanna Hinkel, geführt. Dabei wurde deutlich, dass auf beiden Seiten der Wunsch und die Notwendigkeit besteht, die bisherige gute Zusammenarbeit noch weiter auszubauen.
- ▶ Der Verein begrüßt fünf neue Mitglieder
- ▶ Zirkus 'Roncalli' hat 30 Freikarten gespendet. Am 8. Juni konnten die Ehrenamtlichen und weitere Gäste den Zirkuszauber erleben.



Hospiz 'on tour'

Das Hospiz-Leverkusen stellt sich vor

- 15.6.2003 Verkaufsstand (wie immer Kaffee und Kuchen) beim Halbmarathon in Opladen
 - 27.6.2003 KAB (katholische Arbeitnehmerbewegung), Küppersteg
 - 10.7.2003 Regionale Parkinson-Gruppe Leverkusen
 - 23.7.2003 Ev. Frauenhilfe in der Matthäusgemeinde, Manfort
 - 27.7.2003 Infostand beim Gemeindefest der Matthäusgemeinde, Manfort
 - 27.9.2003 Infostand beim ev. Frauentag in Leverkusen-Opladen, Humboldtstr.
 - 22.10.2003 Altenkreis ev. Frauenkreis, Bürriig
 - 17.11.2003 Seniorenkreis St. Stefanus, Bürriig
- Termin liegt noch nicht fest: Klinikum Schlebusch, ev. Pastorin Frau Hoog und Mitarbeiter



Buchempfehlung

- Betty Friedan „Mythos Alter“, ISBN 3-499-60-345-4

Wer sich kritisch mit den Aspekten des Alterns und der Altersforschung beschäftigen will, dem ist dieses rororo-Sachbuch zu empfehlen. Die Autorin widerlegt die Klischees von Senilität und Verfall. Sie macht immer wieder deutlich, dass der Weg, den wir alle früher oder später gehen müssen, überraschende Möglichkeiten eröffnen kann.

- Katharina Zimmer, „Die Kunst allein zu leben“, ECON-Verlag, ISBN 3-430-19990

Alleinsein hat viele verschiedene Qualitäten und wird sehr unterschiedlich wahrgenommen. Katharina Zimmer erklärt anschaulich, welche Wege und Strategien es gibt, alleine zu leben und sich dennoch gut zu fühlen.

Anzeige

Im Dienste Ihres Wohlbefindens

Andrea Steinhausen

Bergische Landstraße 37
51375 Leverkusen-Schlebusch
Tel. 0214 / 50 21 89
Fax 0214 / 50 33 87



**Carl
Duisberg
Apotheke**

Segen der Trauernden

Gesegnet seien alle,
die mir jetzt nicht ausweichen.
Dankbar bin ich für jeden,
der mir zulächelt
und mir seine Hand reicht.

Gesegnet seien die,
die mich immer noch besuchen,
obwohl sie Angst haben,
etwas Falsches zu sagen.

Gesegnet seien alle,
die mir erlauben,
von dem Verstorbenen zu sprechen.
Ich möchte meine Erinnerungen
nicht totschrveigen.
Ich suche Menschen,
denen ich mitteilen kann,
was mich bewegt.

Gesegnet seien alle,
die mir zuhören,
auch wenn das,
was ich zu sagen habe,
sehr schwer zu ertragen ist.

Gesegnet seien alle,
die mich nicht ändern wollen,
sondern geduldig so annehmen,
wie ich jetzt bin.

Gesegnet seien alle,
die mich trösten
und mir zusichern,
dass Gott mich nicht verlassen hat ...

Marie-Louise Wölfing

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Hospiz Leverkusen e. V.

Der Mindestjahresbeitrag beträgt:

32 € für Einzelpersonen, 55 € für Ehepaare, 16 € für Rentner

Name _____

Vorname _____

Straße _____

Wohnort _____

Telefon _____

Geburtsdatum _____

(Unterschrift/Datum)

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Verein Hospiz Leverkusen, meinen Jahresbeitrag in Höhe von € _____ bis auf Widerruf von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen.

Geldinstitut _____

Kontonummer _____

BLZ _____

Kontoinhaber _____

(Unterschrift/Datum)

